

Mech Br 11 übt in Österreich



Militärfahrzeuge werden auf dem Waffenplatz Thun für den Transport nach Österreich auf die Bahn verladen. Bild: VBS/DDPS

Fast 1000 Angehörige der mechanisierten Brigade 11 trainieren im April und Mai in Allentsteig in Österreich Seite an Seite mit deutschen und österreichischen Einheiten. Im Fokus steht dabei die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz. Das Ausland-WK-Projekt trägt den Namen TRIAS und umfasst mehrere Etappen bis ins Jahr 2029. Die Mech Br 11 bleibt dabei Herrin ihrer Mittel und Methoden. Trainiert wird nach schweizerischen Reglementen, mit eigenem Führungssystem und eigenem Verständnis des Kampfes der verbundenen Waffen. Brigadier Christoph Roduner, Kommandant der Mech Br 11, betont: «Wir trainieren mit Partnern, aber wir orientieren uns nicht an deren Doktrin. Es geht nicht um eine Zertifizierung oder Eingliederung in ein fremdes System – sondern um Vergleichbarkeit und Lerneffekt.» Das österreichische Übungsgelände in Allentsteig bietet, was in der Schweiz fehlt: Raum. Viel Raum. Während in Bure oder Walenstadt auf engem Raum mit Umweltauflagen gearbeitet werden muss, lassen sich in Allentsteig Manöver über

Dutzende Kilometer simulieren – im offenen oder überbauten Gelände, bei Tag und Nacht, mit scharfem Schuss. Kein Planspiel, sondern reale, komplexe Lagen: Aufmarsch, Stoss, Sanitätsversorgung, urbaner Kampf. Die Übung umfasst auch die Zusammenarbeit mit österreichischen und deutschen Kräften, ein Novum in dieser Form. Die Partnerkräfte werden in blaue und rote Kräfte eingebettet, gemischt nach taktischen Prinzipien, nicht nach Nationalität. So entstehen realistische Szenarien. Dass dabei NATO-Standards ins Spiel kommen – etwa bei Schiessnormen –, dient einem technischen Vergleich: «Wenn wir sehen, dass wir diese Normen erfüllen oder übertreffen, zeigt das, wo wir stehen», sagt Roduner. «Wir üben nicht fremde Taktiken, sondern unsere. Und das in einem Umfeld, das uns fordert. So, wie es im Ernstfall wäre.» Internationale Kooperation stärkt die Verteidigungsfähigkeit und damit die Autonomie der Schweiz. *vbs*

Museum im Zeughaus weht neuen Aussenstandort in Diessenhofen ein

Vor einiger Zeit ist der Aussenstandort Neuhausen des Schaffhauser Museums im Zeughaus gekündigt worden. Wie die Museumsverantwortlichen mitteilen, sei es nicht einfach gewesen, für die Ausstellung «Motorisierung und Mechanisierung der Schweizer Armee» mit ihren mehr als 70 historischen Militärfahrzeugen einen neuen, geeigneten Standort zu finden. In den schon länger leerstehenden Hallen mit einer Fläche von rund 4000 Quadratmetern bei der Bahnstation St. Katharinental in Diessenhofen konnte mit dem Geld von grosszügigen Gönnern und mehr als dreitausend freiwillig und unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden dieser wichtige Teil des Museums realisiert werden. Am Museumstag vom 5. April konnte der neue Standort Ratihard 1 in Diessenhofen eingeweiht werden. Divisionär Benedikt Roos, Kommandant Heer, stellte die

aktuelle und zukünftige Motorisierung und Mechanisierung der Schweizer Armee dar. In den neu erworbenen Hallen werden demnächst noch zwei weitere Ausstellungen zu den aktuellen Themen Fliegerabwehr und Panzerabwehr realisiert. Die Ausstellung «Panzerabwehr in der Schweizer Armee» wird bereits am Samstag, 21. Juni 2025 eröffnet. Die Ausstellungen im Zeughausareal bleiben unverändert in Schaffhausen, dort, wo vor 20 Jahren das Museum im Zeughaus gegründet wurde. Das Museum im Zeughaus hat dort in diesen 20 Jahren 20 Ausstellungen realisiert und im Einvernehmen mit dem Kanton Schaffhausen als Eigentümer die für das Museum wichtige Infrastruktur aufgebaut. Am Samstag, 20. September 2025 findet in Schaffhausen eine Jubiläumsfeier statt, gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung «Der Rhein – Lebensader einer Region». *pd*

Marco Forrer ist neuer Programmleiter Air2030

Oberst i Gst Marco Forrer, Stabschef und stellvertretender Kommandant des Heeres, hat auf den 1. April 2025 hin die Leitung des Programms Air2030 übernommen. Er löst Darko Savic ab. Dieser wechselt in die Privatindustrie. Der 47-jährige Oberst im Generalstab Marco Forrer begann seine Karriere als Berufsoffizier im Jahr 2000 in der Fliegerabwehr. Anschliessend übte er verschiedene Funktionen in Zusammenhang mit der Luftverteidigung aus. Unter anderem war er 2012 Chef Einsatz und Grundlagen für das Rapier-System und 2015 für das Stin-

ger-System. Von 2019 bis 2024 war er Leiter des Teilprojekts Bodengestützte Luftverteidigung grosser Reichweite der Luftwaffe. Seit dem 1. Dezember 2024 ist er Stabschef und Stellvertreter des Kommandanten des Heeres. Forrers Aufgabe wird es sein, zusammen mit den verantwortlichen Projektleitern die Einführung des neuen Kampfflugzeugs F-35A und des Systems Patriot sicherzustellen sowie die Realisierung des Projektes zur Erneuerung des Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems und des Projektes Radar fortzuführen. *vbs*